

# ERSTER!

Unterwegs mit einem,  
der die Polizei verfolgt

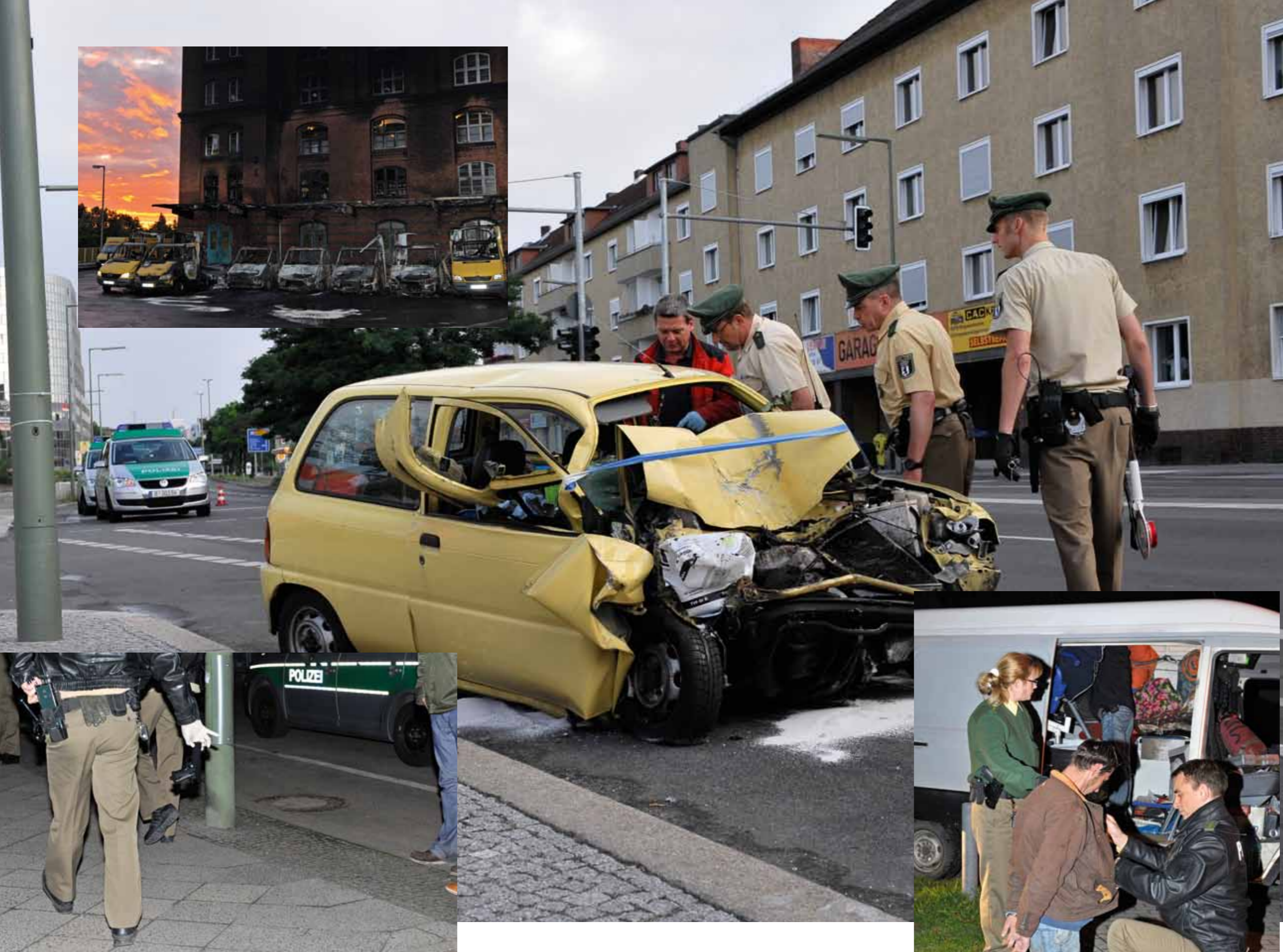
Text: Fabian Dietrich

**23** Uhr in Berlin-Neukölln. »Du brauchst keinen Gurt, du brauchst 'nen Schutzengel«, sagt Mathias Wegner, als ich zu ihm ins Auto steige. Der Polizeifotograf erinnert mich vage an eine He-Man-Figur, mit der ich als Kind gespielt habe. Er ist klein, muskulös, ja kugelig, die Bartstoppeln auf seinen Wangen sind schon leicht grau. Seit mehr als 20 Jahren jagt Mathias Wegner der Polizei hinterher. Er fotografiert Unfälle und Morde, Banküberfälle, ausgebrochene Zootiere, betrunkene Pärchen, die sich gegen ihre Festnahme mit Schwertern wehren. Er hat in München gearbeitet, in Hamburg und natürlich in Berlin. Hamburg, sagt er, sei das Beste. Da muss man sich nicht mit der Polizei rumstreiten, um an sein Foto zu kommen, nicht groß mit dem Presseausweis rumwedeln, bis man die Absperrung passieren darf. Da servieren sie einem jeden Tatort wie auf dem Silbertablett. Was stehen Sie da hinten rum, kommen Sie, hier ist die Leiche, hier die Tatwaffe und da hinten liegt auch noch ein Projektil. So laufe das da.

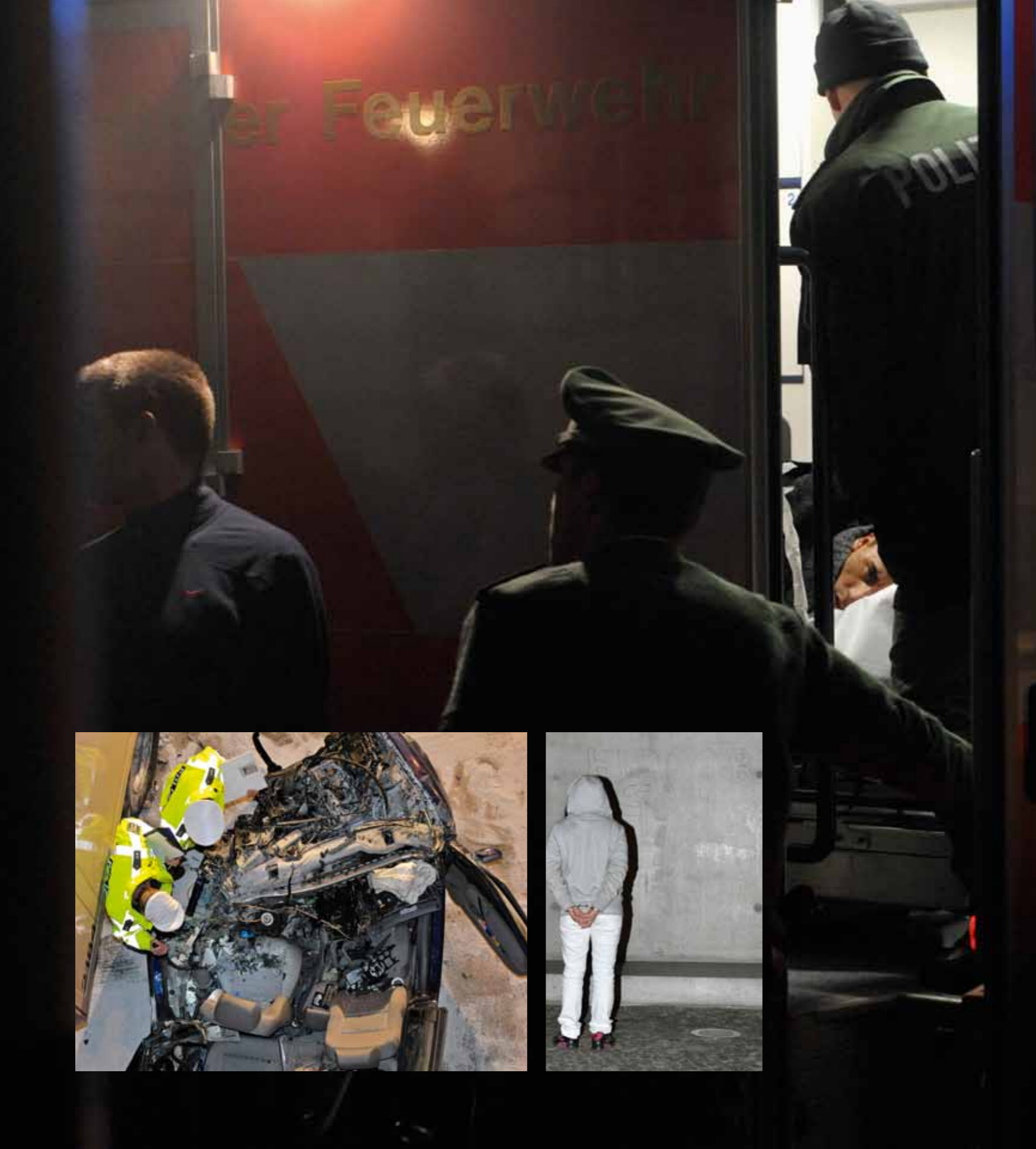
Fast jede Nacht fährt er mit seiner Freundin Lena durch Berlin. Sie haben ihrem aquamarinfarbenen Opel, dessen vorderes Nummernschild leicht schief hängt, den Kampfnamen »Murmel« gegeben. »Murmel hat Öl, Murmel hat Wasser, Murmel freut sich«, sagt er, als wir aus der Tankstelle rollen. Vorgestern sei es prima gelaufen, erzählt Mathias Wegner. Prima bedeutet in seiner Welt: Drei betrunkene koreanische Diplomaten fahren ihren Dienstwagen in Berlin-Kreuzberg zu Schrott. Sie torkeln aus dem Wagen, als wäre nichts passiert. Einer pinkelt sogar direkt neben den Unfallort. Zwischen acht und zehn Bilder hat er davon an die Zeitungen verkauft, was sehr gut ist für eine Nacht. Und heute? Lena sagt, das Komasaufen der Dreizehnjährigen im Mauerpark falle leider aus, weil es doch zu kalt geworden sei. Sie ist 21, nicht mal halb so alt wie er, und seit zwei Jahren seine Copilotin. Ob sie noch irgendwas schockieren kann, frage ich. »Neulich der Mann, der sich vom Dach eines Einkaufszentrums gestürzt hat. Dem waren alle Knochen im Körper gebrochen. Das war ganz schön eklig«, sagt sie.

Wir biegen auf einen unbeleuchteten Parkplatz ein. Neben uns hält ein schwarzer VW. Das Fenster wird runtergekurbelt. Ein Mann erzählt etwas von einer Party der Hells Angels und der Bandidos am nächsten Tag. Dann reicht er die druckfrische Zeitung von morgen herein. Keine Fotos von ihnen drin.

»Ich will jetzt mal 'ne Geschichte aus dem Ding rausleiern«, sagt Mathias Wegner und schaltet auf seinem Handscanner zwischen den Funkfrequenzen hin und her. Das Gerät, ungefähr so groß wie ein Taschenrechner, brummt, fiept, rauscht, spritzt, röchelt und kreischt, während es Signale aus allen Teilen der Stadt empfängt. Die Polizei abzuhören ist natürlich verboten, aber was heißt das schon, Mathias Wegner kümmert es jeden- →



+++ BRANDANSCHLAG AUF FAHRZEUGE DER DHL 11.06.2009, Schöneberger Str. 11, Berlin-Tempelhof +++ SCHWERER VERKEHRSUNFALL AUF DEM SACHSENDAMM 20.07.2008, 6 Uhr 50, Sachsendamm 75, Berlin-Schöneberg +++ RAUB MIT SCHUSSWAFFE 06.04.2010, 2 Uhr 35, Derflingstraße 35, Berlin-Tiergarten +++ KLEINGARTEN-ANLAGEN-EINBRECHER 20.04.2010, 23 Uhr, Dahlwitzer Straße, Berlin-Mahlsdorf +++



falls nicht. Es ist ein Uhr. Die Scheiben des Autos beschlagen von innen. Lena hat ihren Kopf auf seine Schulter gelegt.

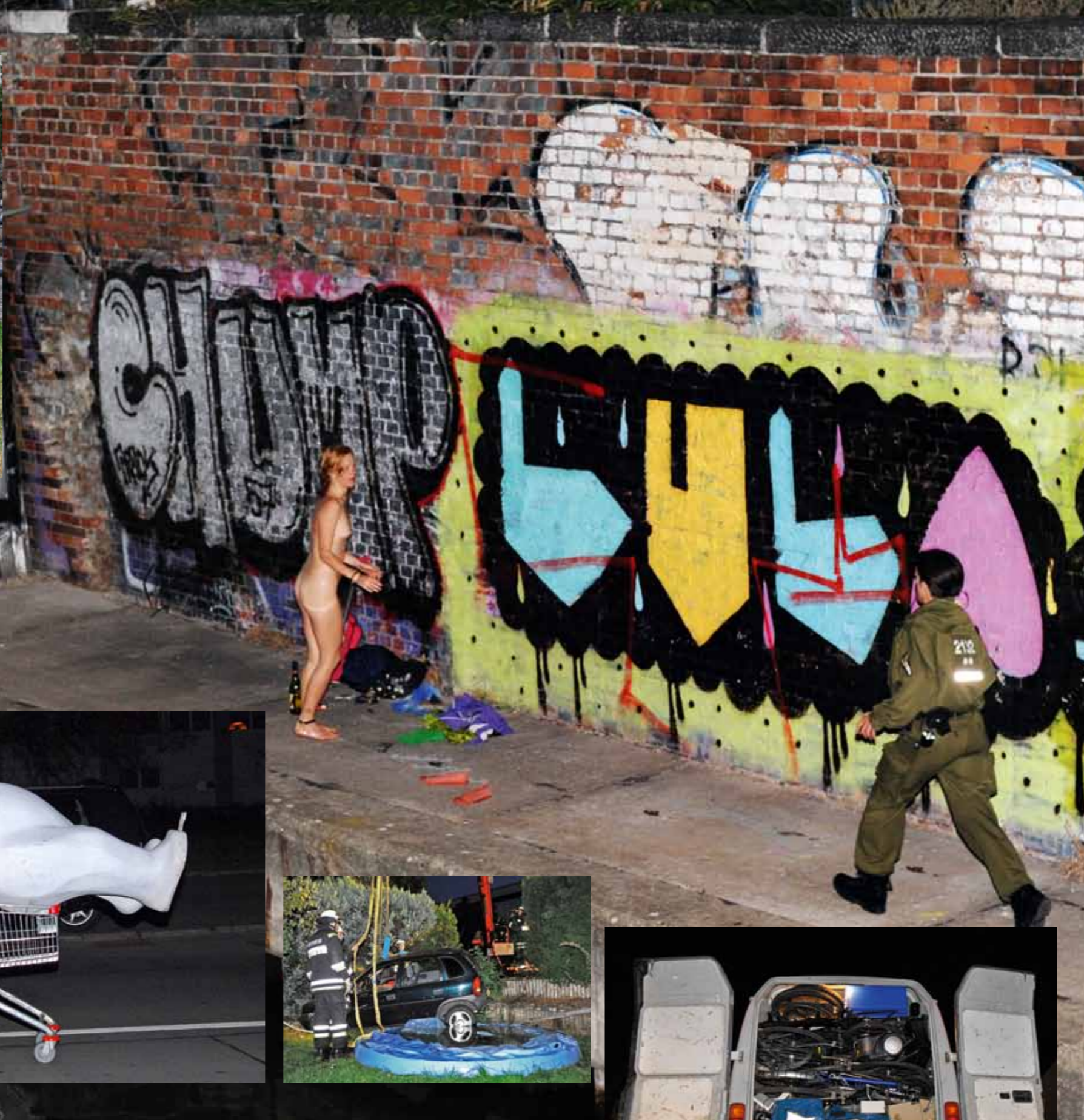
Sprachfetzen: Irgendwas von stark alkoholisierten weiblichen Personen, Saufgelagen mit Lärmentwicklung und Pyrotechnik, Partygästen, die im Garten mit Möbeln rumschmeißen, unzulässigem Lärm, grobem Unfug, betrunkenen Männern, die begeisterten Ehefrauen übergeben werden, fälschlicherweise eingetretenen Türen, Beischlafdelikten.

Sechs Direktionen, 38 Polizeiabteilungen, 145 Dienstgruppen und etwa 16.000 Polizisten gibt es in Berlin. Mathias Wegner sucht mit seinem Scanner eine Einheit nach der anderen ab, wie einer, der sich so schnell durchs Fernsehprogramm zappt, dass er alle Sendungen gleichzeitig sehen kann. Irgendwo wird ein Toyota observiert. Einer hat die Musik zu laut aufgedreht. Ein Plakatierer verkloppt in Friedrichshain eine Frau. Zwei Prostituierte rauben einen Freier aus. In Charlottenburg fällt einer betrunken auf die Gleise und die U-Bahn fährt ihm das Bein ab. Alles nicht besonders interessant. Solche Dinge passieren jede Nacht in Berlin. Warum, das fragt Mathias Wegner sich schon lange nicht mehr. »Es gibt schon kranke Leute.«

Stunden, ja tagelang kann dieses Warten dauern. Und dann geht plötzlich alles schnell. Mathias Wegner reißt das Lenkrad rum, wendet Murmel um 180 Grad, rast mit Tempo 100 über eine, über zwei, über drei und vier rote Ampeln. Brüllt die anderen Autos an: »Mann, ihr wollt morgen alle Zeitung lesen, jetzt fährt doch endlich!« Das ist sein Kick, deswegen macht er das hier, das merkt man sofort. »Achtung Radfahrer!«, warnt Lena auf dem Beifahrersitz. Er überholt Trambahnen und Taxis auf der Gegenfahrbahn, hängt sich an heulende Feuerwehrwagen dran, verkündet froh: Wir haben wahrscheinlich zwei Minuten Vorsprung vor der Konkurrenz. Die Konkurrenz, das sind etwa ein Dutzend Typen, die wie Wegner die Polizei in Berlin verfolgen. Es gibt verwirrende Allianzen unter ihnen. Kooperationen für eine Nacht. Aber auch Betrug, Rivalität und Niedertracht. Häuser, Parks, Ampeln schießen an uns vorbei. In der Ferne kann man Blaulicht und ein baumhohes Feuer sehen, das aus ein paar Müllcontainern in einem Hinterhof quillt. »Oh geil! Schönes Ding!«, ruft Mathias Wegner. Er hechtet aus dem Auto und rennt mit seiner Kamera auf die Flammen zu.

Lena und er leben im 23. Stockwerk eines Hochhauses im Ostteil der Stadt, auf dessen Dach angeblich eine sehr potente Antenne steht. Auch tagsüber, sobald sie aufgestanden sind, machen sie ihre Geräte an und hören, was die Polizei so treibt. Polizei-o-holic nennt Mathias Wegner sich. Das Schlimmste ist für ihn, nicht mitzukriegen, was passiert. »Du sitzt die ganze Zeit am Funk, hast seit zwei Wochen keine Geschichte mehr im Blatt gehabt, dann machst du das Gerät aus und am nächsten Tag →

+++ **ÜBERFALL AUF NEUKÖLLN-CASINO GESCHEITERT** 25.02.2010, 2Uhr50, Kirchhoffstr. 20, Berlin-Neukölln +++ **BUSFAHRER ERLITT SCHWÄCHEANFALL UND RAMMT 15 FAHRZEUGE** 08.12.2008, Berlin-Reinickendorf (Konradshöhe), Beatestraße gegen 3Uhr +++ **TÖDLICHER STREIT** 07.09.2009, 3Uhr, Tiefenseerstr. 13, Berlin-Reinickendorf +++ **WER IST AXEL SPRINGER?** 18.03.2010, 0Uhr45, Axel-Springer-Str. 65, Berlin-Kreuzberg +++ **TÖDLICHER UNFALL** 21.10.2009, gegen 0Uhr30, Schulzendorfer Straße, A111 Zubringer Hamburg auf der Fahrspur Berlin +++



erfährst du, dass fünf Minuten später eine Meganummer gelau-  
fen ist«, sagt er.

Oft klingt es bitter, wenn er über seine Arbeit spricht. »War 'ne  
jute Zeit jewesen damals«, den Satz sagt er oft. Er weiß, dass es  
bald zu Ende geht. Dass die Geschichten, die er über Funk emp-  
fängt, immer weniger werden, weil die Polizei auf abhörsicheren  
Digitalfunk umstellt. Dass sein Verdienst sinkt, weil die Zei-  
tungen die Honorare für freie Fotografen kürzen. Zwischen 50  
und 80 Euro bekommt er für ein Bild. Spesen für Benzin gibt es  
nicht. Ein Jahr, maximal zwei, gibt er sich und Lena noch. »Es ist  
schwierig loszulassen«, sagt er. Was er macht, wenn es endgültig  
vorbei ist? Er sagt, dass er manchmal davon träumt, alleine in  
Kolumbien bei einem Drogenboss zu fotografieren. Im Raum  
verteilt liegen die aufgespießten Köpfe der Konkurrenz, und nur  
ihn, Mathias Wegner, lassen sie ganz dicht ran. Aber ein echter  
Plan ist das natürlich nicht.

In der Morgendämmerung, als er Lena schon nach Hause ge-  
bracht hat, fahren wir noch einmal quer durch die Stadt zu ei-  
nem Einsatz in den Bezirk Reinickendorf. Die Straße führt am  
Ufer eines Sees vorbei. Sie ist mit Kastanienblüten und Glas-  
splittern bedeckt. Drei zerstörte Autos: Eines ist verbeult, eines  
sieht aus, als hätte ein großes Tier hinten ein Stück abgebissen,  
der Unfallwagen ist einfach nur böse zerknautscht. Der Fahrer  
ist im Krankenhaus, der Beifahrer liegt tot auf dem Asphalt.  
Weiß man schon, wer im Auto saß? »Die beiden Herren waren,  
Moment, 88er- und 86er-Baujahr«, sagt eine rauchende Poli-  
zistin und wedelt mit einem Personalausweis herum. Und was  
ist passiert? »Wissen wir noch nicht. Es waren nur Knallzeugen  
vor Ort.« Klack, klack, klack macht die Kamera. Ein Arm und ein  
Handgelenk mit goldener Kette schauen unter der Plane raus,  
zwei Füße, einmal mit Turnschuh, einmal nur eine halb abge-  
streifte Socke, ein Plastischlauch vom Sanitäter, eine Lache  
Blut. Klack. Auf dem Gehweg halten sich heulende Jugendliche  
im Arm. Klack, klack. »Ich hab' schon 'n paar schöne Bilder ge-  
macht«, ruft Mathias Wegner den anderen Polizeifotografen zu,  
die noch hinter einer Absperrung warten. »Kannste stolz drauf  
sein«, zischt einer von ihnen zurück. Ein älterer Polizist führt  
sie alle gemeinsam über den Unfallort: »Ditt is doch hier alles 'n  
Geben und Nehmen. Da hinten liegt auch noch 'ne Felge rum, die  
könnt ihr schön fotografieren«, sagt er. Mathias Wegner macht  
ein Bild von einem einsam auf dem Gehweg stehenden Reifen.  
Einem Turnschuh unter einem Baum. Von der abgedeckten  
Leiche. Von den Gerichtsmedizinern, die den Toten abtranspor-  
tieren. Die Feuerwehr stellt ihren Motor ab. Irgendwo hört man  
einen Kuckuck schreien.

+++ **NACKTE SPREENIXE** 23.09.2009, 1Uhr11, Oberbaumbrücke, Berlin-Friedrichshain +++ **FUCHS AUSGEWICHEN, MIT AUTO IM POOL GELANDET** 09.08.2008, 4Uhr, Gaus-  
straße 7, Kleingartenanlage Hollunderweg, Parzelle 63, Berlin-Charlottenburg +++ **BUDDY-BÄR GEKLAUT UND ERWISCHT** 15.12.2007, 4Uhr30, Singerstraße/Andreasstraße/  
Wedekindstraße, Berlin-Friedrichshain +++

Alle Namen von der Redaktion geändert